

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Insertate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Freitag den 15. Juli 1881.

№ 80.

### Die „Perle“ der Gewerkvereine.

Der siebente Verbandstag der Hirsch-Dunckerschen Verbandsvereine hat mit der Verbands-Invalidentasse eine „Radikalkur“ eingeleitet, um das todkrante Geschöpf wieder zur Gesundheit zu bringen. Das Rezept zu dieser Radikalkur hat ein spezielles Interesse für Gewerkvereinskassen-Verwaltungen und Gewerksvereinskassen-Interessenten überhaupt und können wir uns demnach nicht versagen, auch unseren Lesern von den die Invalidentasse betreffenden Beschlüssen des Tages Kenntnis zu geben; freilich laufen wir dabei abermals Gefahr, den Zorn der Herren Führer wieder auf unser Haupt herabzurufen und in einen Topf mit den „Herren Most, Hasselmann, Bindter und Genossen“ geworfen zu werden, aber im Interesse der Gewerkvereinsache müssen wir diese Gefahr schon riskieren.

In Nr. 66 des Correspondenten gaben wir einen kurzen Abriss der Geschichte der Invalidentasse und wiesen darin nach, wie der ursprüngliche Fehler in der Anlage der Kasse, das Mißverhältnis zwischen Beitrag und Leistung, sich nach Ablauf der fünfjährigen Karenzzeit in einer Weise summierte, daß die Kasse trotz Herabsetzung des Invalidentgeldes und 50prozentiger Erhöhung der Beiträge dem Bankrott entgegengetrieben. 1878 war nach Dr. Zillmer, dem technischen Beirat der Gewerkvereine, ein Defizit von 75 992,30 Mk. vorhanden und der sechste Verbandstag von 1879 erhöhte zu dessen Deckung die Beiträge um 33 1/3 Prozent, wonach nach Dr. Zillmer „die Lage der Invalidentasse sich auch günstiger gestalten werde“.

Die Lage der Kasse hat sich jedoch bis zum siebenten Verbandstage 1881 nicht nur nicht günstiger gestaltet, sie scheint sich sogar über den Voranschlag des Justizrats Stämmeler, der für 1. Juli 1880 ein Defizit von 121 193,96 Mk. berechnete, hinaus verschlechtert zu haben, wenn anders ein solches Radikalkur-Rezept, wie wir es gleich besprechen werden, gerechtfertigt sein soll.

Seit dem letzten Verbandstage (Oktober 1879) bis zum siebenten (Juni 1881) hat sich nach den erstatteten Berichten infolge des Umstands, daß anfänglich keine Altersgrenze bei der Aufnahme festgehalten wurde, die Zahl der Invaliden derartig „übermäßig“ vermehrt, daß die Ausgaben die Einnahmen jetzt und für die Zukunft bedeutend übersteigen und daß demnach schleunigst zur Herstellung des Gleichgewichts gefahren werden mußte. Zu den bei Ausgleichung von Defiziten gebräuchlichen Mitteln, Herabsetzung der Leistungen oder Erhöhung der Beiträge oder auch beides zusammen, konnte man nicht mehr schreiten; die Leistungen konnte man nicht unter 4,50 Mk. — das jetzige Invalidentgeld — herabsetzen und die Beiträge konnte man über den bestehenden Satz von wöchentlich 13 1/2 Pf. für 15 — 30 jährige, 20 Pf. für 30 — 40 jährige und 26 2/3 Pf. für 40 — 45 jährige Mitglieder nicht mehr erhöhen ohne Gefahr zu laufen, eine große Einbuße

an Mitgliedern zu erleiden, außerdem würden beide Auswege auch zu keinem erheblichen Resultate geführt haben. Nein, es mußte ein durchgreifenderes, ein Radikalmittel gefunden werden. In der zur Vorberatung des Gegenstands niedergesetzten Kommission scheint man sich nun darauf besonnen zu haben, daß die Kasse am besten florierete, als die Karenzzeit noch für alle Mitglieder in Kraft war. Eine solche Blüte ließe sich ja noch einmal erzielen, wenn man die Karenzzeit erhöhte. Die Kommission schlug denn auch dem Tage die Erhöhung der Karenzzeit von fünf auf fünfzehn Jahre vor und der Verbandstag erhob den Vorschlag, obwohl derselbe „ja manchen alten Genossen treffen würde“, zum Beschluß.

Da die Invalidentasse seit Juli 1869 besteht, seit Juli 1874 Invalidentgeld zahlt (nur für Unfalls-Invalidität gibt es keine Karenz) und bis 1. Juli 1881, wo obiger Beschluß in Kraft tritt, erst 12 Jahre verfloßen sind, so lautet der Beschluß der Einführung einer 15 jährigen Karenz in andere Worte gefeilt so: die Invalidentasse der Deutschen Gewerkvereine setzt zwar die Regulierung bereits fälliger Verbindlichkeiten fort, für zukünftig fällige Verbindlichkeiten dagegen stellt sie auf drei Jahre gänzlich und auf zehn Jahre partiell ihre Zahlungen ein. (Die Unfall-Invaliditätsfälle fallen nicht ins Gewicht, da sie nach Dr. Hirsch nur 14 Proz. der sonstigen Invaliditätsfälle ausmachen.)

In der That ein Radikalmittel, das den zahlenden jungen und kräftigen Mitgliedern, der Kommission und dem Gewerkvereinsvorstande keinen Groschen kostet. Wie aber wirkt es auf die „Invaliden der Arbeit“, denen beim Eintritt in die Kasse einst alles mögliche versprochen wurde? Wenn wir das Amachsen der Invalidentzahl (1874: 23, 1876: 69, 1878: 169, 1880: 235) betrachten und damit in Beziehung setzen, daß Ende 1878 77 Prozent aller Mitglieder im Alter von 30—65 Jahren standen, so können wir uns eine Vorstellung machen, wie viele Invaliden in den Jahren der Zahlungseinstellung um ihre wohlverworbenen Rechte gebracht werden müssen, um der Kasse wieder auf die Beine zu helfen. In den Kreisen der Gewerkvereiner glaubt man mit diesem ehrenwerten Mittel schnell und radikal und ohne Gefährdung des Mitgliederwachstums das Uebel zu beseitigen; wir aber glauben vielmehr, daß es die Invalidentasse nur noch schneller und gründlicher ruinieren werde.

Einführung von fünfzehn Jahren Karenzzeit bei einer zwölf Jahre bestehenden und seit sieben Jahren zahlenden Invalidentasse — wie kleinlich erscheint doch die ganze Hirsch-Dunckersche Agitation gegen die Staatsversicherung gegenüber diesem Propagationsmittel für die Staatsversicherung!

Die Erhöhung der Karenzzeit bildet das Hauptingredienz des am Vereinstag in Stuttgart beschlossenen Radikalkur-Rezepts; außerdem enthält dasselbe noch einige minder eingreifende Mittel. So sollen die vor 1. Mai 1875 eingetretenen Mitglieder, die bis Ende 1879 15 Pf. und bis jetzt 20 Pf.

Beitrag zahlten, künftig ebensoviel zahlen wie die später Eingetretenen; ausgenommen sind nur die vor 1. Mai 1875 unter 30 Jahren Beigetretenen. Grund: jene Mitglieder hätten die Wohlthat der Versicherung um einen viel zu geringen Preis genossen. — Die ärztliche Untersuchung nebst Attestausstellung, die bisher frei war, haben Neueintretende künftig aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Daneben besteht auch noch ein Eintrittsgeld von 50 Pf. — Ganz im Geiste der 15 jährigen Karenzzeit lautet der Beschluß, nach welchem die Bevorzugung der bis 1875 pensionierten Invaliden gegen die später anerkannten aufhört (bis 1875 betrug das Invalidentgeld nämlich 6 Mk. bei Unfall, bei Krankheit oder Alter 4,50 Mk. bei 5jähriger, 6 Mk. bei 10jähriger und 7,50 Mk. bei 20jähr. Beitragszeit; nach 1875 durch die Bank 4,50 Mk. Nicht minder schön lautet der Beschluß, nach welchem ein Invalid, der nachweislich noch leichtere Arbeit verrichten kann, künftig bloß die Hälfte der Pension (nämlich von 4,50 Mk.) erhält. — Auch ein Teil der Verwaltungskosten wurde der Invalidentasse abgenommen und auf die Verbandskasse übertragen; ist dies auch nicht viel, so hilft es doch wirtschaften und für die Mitglieder macht es vielleicht einen sehr großen Unterschied, ob sie einen Pfennig aus der rechten oder aus der linken Hosentasche nehmen.

Hingegen wurde ein weiterer Vorschlag der Kommission (der natürlich auch Herr Dr. Hirsch, der Eiferer gegen jeden Zwang — bei anderen Leuten, angehörte), den Eintritt in die Invalidentasse für neueintretende Gewerkvereinsmitglieder obligatorisch zu machen, abgelehnt. Der Antrag erhielt zwar die absolute, jedoch nicht die erforderliche Zweidrittel-Majorität. Es waren also die Gefährten konsequenter als die Führer.

Wenn das Hirsch-Dunckersche Verbandsorgan die Ergebnisse der Verhandlungen dahin zusammenfaßt, daß die Insuffizienz der Verbands-Invalidentasse eine „sehr viel geringere“ als die der meisten anderen Pensionskassen sei, daß dieselbe nur eine „zeitweilige“ sei, daß die Verwaltung am Zustand der Dinge „keine Schuld treffe“, und daß die gesagten Beschlüsse eine „Radikalkur“ bildeten, so wird wohl jeder denkende Mensch, ohne daß er notwendigerweise Justizrat zu sein und Stämmeler zu heißen braucht, hinter dieses Resümee ein Fragezeichen aus allergrößter Fraktur setzen.

Wer soll denn eigentlich die Schuld tragen? Am Ende wohl gar die leblosen Arbeitergroßen, die allerdings die Neigung haben in den leeren Raum zu rollen, wenn sie nicht äußerst energische, vorsichtige und der Humanitätsschwärmerei unzugängliche Köpfe zusammenhalten. Wenn gesagt wird, es fehlten und fehlen noch heute die richtigen versicherungstechnischen Unterlagen, so mag das gelten; aber eben dies fordert zur größten Vorsicht auf und bleibt es daher unentschuldigbar und eine Schuld der Verwaltung, daß man anfänglich ohne Festsetzung einer Altersgrenze operierte.

Für andere Versicherungs-Genossenschaften ergibt sich aus dem beklagenswerten Schicksal der Verbands-Invalidentasse der Deutschen Gewerbevereine die Mahnung, nie durch niedrige Prämien, hohe Leistungen und schöne Nebenarten noch extra Tausende heranzuziehen, die dann später in ihren Erwartungen getäuscht und in ihren Rechten geschmälert werden müssen. Es ist fürwahr eine höchst fragwürdige Humanität, ältere Leute zu einer Kasse heranzuziehen, um ihnen eventuell nach 13- und 14-jähriger Steuer sagen zu müssen: du kannst leider nichts zur Linderung deines Unglücks aus der Kasse erhalten.

## Korrespondenzen.

L. I. Braunshweig, 10. Juli. Behufs Beratung über die vom Unterstützungsverein beantragte Statutenänderung fand gestern Abend eine Versammlung der Mitglieder unserer Invalidentasse statt. Der Antrag war dem diesseitigen Vorstände erst am letzten Mittwoch gesandt und dabei die Aufforderung gestellt worden, die Abstimmung bis Freitag vorzunehmen. Letzteres war nicht möglich; über die erst in zwölfter Stunde geschehene Zusendung des Antrags wurde beschloffen, Beschlüsse zu fassen, was hiermit geschehen sei. Die für den Antrag I sprechenden Gründe waren in dem beigegebenen Zirkular entwickelt; dagegen wurde in der schwach besuchten Versammlung (dieselbe konnte erst am Tage ihres Stattfindens berufen werden) geltend gemacht, daß zu einer Statutenänderung, also einer dauernden Maßregel, kein Grund vorliege, weil es sich nur um Abhilfe eines augenblicklichen Bedürfnisses handle. Gerade durch Annahme dieses Antrags werde der Uebelstand in Permanenz erklärt, indem es dann jedem freistehende, mit seinem Eintritt in eine Invalidentasse so lange zu warten, bis die Vorboten des Alters ihn daran mahnen. Die um zehn Jahre verlängerte Karenzzeit sei kein Äquivalent für eine vielleicht dreißigjährige Umgehung der Steuern. Zur Erreichung des anzuerkennenden guten Zweckes könne die Invalidentasse des Unterstützungsvereins, event. mit Zustimmung der gegenseitigen Kassen, den über 40 Jahre alten Nichtmitgliedern einen Termin stellen, bis zu welchem dieselben noch eintreten dürften. Von jeder Altersgrenze aber dauernd abzusehen, hiesse weiter nichts, als der Sorglosigkeit eine Prämie zu erkennen. Auch der vollkommen unklare Antrag II wurde, nachdem er so gut wie möglich erläutert war, allgemein abfällig beurteilt.

r. Chemnitz, im Juli. Der Chemnitzer Buchdruckerverein feierte am Sonntag den 3. Juli sein Johannisfest durch einen Ausflug in die Vogtländische Schweiz. Unterwegs gestellten sich noch Kollegen aus Zwickau, Reichenbach und Verdau hinzu und als die Gesellschaft in Jocketa ankam, wurde sie daselbst von sämtlichen Kollegen Plauens und Greiz' freundlichst empfangen. Ueber die Partie selbst sei nur bemerkt, daß dieselbe die kleinen Mühen des Bergsteigens reichlich durch die prachtvollen Landschaftsbilder lohnte. Im Hotel Steinicht wurde getafelt, wobei der Vorsitzende der hiesigen Typographia Herr Schmidt und Herr Roth-Plauen wirkungsvolle Ansprachen hielten. Für ein Tänzchen war ebenfalls gesorgt und so kam es, daß wir erst in später Stunde nach Hause abreisten. Den Veranstaltern der schönen Feier sei hiermit der herzlichste Dank gesagt.

K. Aus dem Elsaß, im Juli. Das Johannisfest feierten die Typographievereine Straßburg und Mühlhausen gemeinschaftlich mit den Kollegen von Kolmar und Rappoltsweiler in dem freundlichen Appoltsweiler, nachdem vorher eine Partie nach den Ruinen St. Ulrich, Hoh-Rappoltsstein und Giersberg die Teilnehmer in die angenehmste Stimmung versetzt hatte. Ort der Feier war das Hotel zur Stadt Nancy, woselbst für Unterhaltung reichlich gesorgt war. Der Präsident der Straßburger Typographia nahm in seiner Festrede darauf Bezug, daß die Kolmarer und Rappoltsweiler Kollegen durch ihre

Teilnahme am Fest wohl hinlänglich bewiesen, wie sie auch dem Elsaß-Lothringischen Unterstützungsverein, sobald nur erst dessen Statuten genehmigt seien, beitreten würden. Der Präsident der Mühlhauser Typographia betonte darauf, daß gerade die von der Behörde dem projektierten Verein gemachten Schwierigkeiten alle Kollegen dazu anspornen sollten, einmütig an dem Erstrebten festzuhalten; andererseits möge man sich nicht durch lokale Bedenken den klaren Blick über die Vorteile der neuen Einrichtung trüben lassen. Möchte der Weifall, den beide Nebenanden, Garantie dafür sein, daß die uns zur Zeit noch fernstehende Kollegenschaft intellektuell soweit vorgeschritten, daß sie das neue bessere Prinzip: den allgemeinen Verein, nicht den alten gewohnten lokalen Vereinigungen zuliebe hintansehe!

R. C. Hamburg-Altona. Der 3. Juli vereinigte eine verhältnismäßig kleine Zahl unserer Mitglieder in dem Hotel Zum alten Posthause in Wandstedt zur Feier des Johannisfestes, das wider Erwarten von gutem Wetter begünstigt wurde, so daß sich die Kapelle sowie die Liedertafel Gutenberg im Garten hören lassen konnten. Preisspiele, für Herren Scheibenschießen, für Damen Eivollspiel und Ringwerfen, bildeten die weiteren Teile des Programms. Bei der darauf stattgehabten gemeinsamen Tafel gedachte unser Präses Herr Fr. Erd. Schulz in einer gut abgefaßten Festrede unsers Altmeisters Gutenberg und des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker. Unsere mit der Muse in intimer Verbindung stehenden Kollegen Kruse, Burghardt und Körner hatten recht gelungene Tafellieder erstern und komischen Inhalts gespendet und so hielten Gesänge und Loaste die Festteilnehmer in vorzüglicher Stimmung, die durch ein im Garten abgebranntes Feuerwerk ihren Höhepunkt fand. Den Schluß bildete wie üblich ein Tänzchen, woran sich auch die älteren Kollegen beteiligten; dieselben bildeten überhaupt die Mehrzahl der inkl. Damen ca. 180 Personen zählenden Festgenossen.

\* Paris, Ende Juni. Am 17. Juni fand auf dem Friedhofe von Montmorency eine erhabende Trauerfeierlichkeit statt; es wurde der Schriftgießereibesitzer Herr Debernys zur Ruhe bestattet, einer jener seltenen Arbeitgeber, die ihre Arbeiter nicht nur gelegentlich „Mitarbeiter“ titulieren, sondern sie zu jeder Zeit als Mitarbeiter behandeln, der namentlich Menschenfreund, der in seinem Geschäft jene vorzüglichen Einrichtungen schuf, die Ihren Lesern aus Nr. 60 des Correspondenten bekannt geworden. Außer dem gesamten Personale der Schriftgießerei Debernys, das es sich nicht hatte nehmen lassen, seinen verehrten Chef zu Grabe zu tragen, wohnten dem Begräbnis eine große Anzahl Geschäfts- und sonstige Freunde des Verstorbenen bei, und der Älteste aus der Arbeiterschaft, Herr Leconte, widmete dem Geschiedenen warm empfundene Abschiedsworte. Debernys war eine unter den Prinzipalen von Paris wohl einzig dastehende Erscheinung. Ein warmer Anhänger der Theorien des Grafen Saint-Simon suchte er dieselben in dem kleinen Kreise, dem er vorstand, praktisch anzuwenden und er hatte darin nicht nur Geschick, sondern auch Erfolg. 1848 richtete er in seinem Geschäft die erwähnten Unterstützungsinstitutionen ein, denen ein großer Teil des Geschäftsgewinns zufloß. Die Pariser Schriftgießergehilfen überhaupt verpflichtete er sich gleichfalls zu Dank dadurch, daß er der Letzte war, der die Gießmaschinen in seinem Geschäft einführte, und daß er die meisten Arbeitskräfte aufnahm, die in anderen Gießereien durch die Maschinen brotlos wurden. Es war dies Verhalten aber ebenso der Ausfluß von Menschenfreundlichkeit wie von verständiger Geschäftsberechnung, denn da die Leistungen der ersten Gießmaschinen mangelhaft waren, vermochte Debernys mit seinem vorzüglichen Handgießerpersonale lange Zeit mit den übrigen Gießereien aufs erfolgreichste zu konkurrieren. Erst als die Maschinen bedeutende Verbesserungen erfahren hatten, führte auch er dieselben in seinem Geschäft ein, aber nicht nur zu eigenem Vorteil: er er-

höhte gleichzeitig das Salär seiner Arbeiter und damit auch deren Anteil am Geschäftsgewinn. Trotz dieser philanthropischen Schrullen, wie gar mancher die Grundsätze Debernys nannte, oder vielleicht auch durch dieselben ist die Gießerei Debernys ein großes Geschäft geworden und geht als solches, wohl fundiert, auf Herrn Tuleu, seit 1877 Associé Debernys, über. Offenlich wird der Nachfolger Debernys die für das Geschäft wie für die Arbeiter gleich vorteilhaften Einrichtungen aufrecht erhalten. — Die hiesige Produktivenoffenschaftsdruckerei Imprimerie nouvelle hat, wie ich bereits ankündigte, am 1. Juni ihre neuen Geschäftsräume in der Rue des Feneurs bezogen und am 26. Juni den Umzug durch ein glänzendes Bankett mit 430 Kouverts gefeiert. Das ganze Arrangement des neuen Geschäftshauses gereicht nicht nur den beiden Direktoren der Genossenschaft, den Herren Masquin und Lacoite, die dasselbe anordneten, zu spezieller typographischer Ehre, es ist auch geeignet, den vorzüglichsten Status des Geschäfts treffend zu illustrieren. Der Hauptarbeitsaal befindet sich im Parterre, in ihm sind 90 Plätze für Setzer, 30 Schließplattenstände, 5 Schnellpressen, darunter zwei doppelte und eine vierfache, und 2 Handpressen; neben diesem Saale befindet sich das Papiermagazin, ein Feuchtk- und ein Waschlotal. Im ersten Stock sind außer genügenden Räumlichkeiten für die Redaktionen großer Journale noch zwei lange Galerien vorhanden, in welchen 60 Setzer mit allem notwendigen Sahmaterial Platz finden. Eine breite Treppe führt aus dem Parterre nach dem Sou terrain, hier steht zur Zeit eine Dampfmaschine von 40 Pferdekraften; ein zweiter Kessel mit Maschine, ebenfalls 40 Pferdekraften, 6 Rotationsmaschinen nach dem System Derriey und 2 Reaktionsmaschinen sollen später aufgestellt werden. Außerdem ist hier noch die Stereotypie, für flache wie für gebogene Klischees eingerichtet, untergebracht. Sämtliche Räumlichkeiten sind gut ventilirt und ungewöhnlich hell. Geht man durch solch eine Genossenschaftsdruckerei, so könnte man schon Gefallen an den Produktivenoffenschaften finden. Die Genossenschaft ist seit ihrer Gründung, 1869, stetig vorgeschritten. Mit 50 000 Fr. begründet, beträgt heute ihr Grundkapital 200 000 Fr., die Zahl der Arbeiter-Aktionäre 1000. Seit ihrem Bestehen hat die Buchdruckerei für mehr als 3 Mill. Franken Arbeiten geliefert, an ihre Arbeiter über 1 1/2 Millionen Franken Löhne und an die Genossenschaft 40 000 Fr. Zinsen gezahlt. — Der Verein der Prinzipale von Paris und den Departements hat Gelegenheit genommen, seinem Wilschen vor der Nationaldruckerei einen erneuten Ausdruck zu geben. Die Herren haben an den Budgetauschuß der Deputiertenkammer gegen den das Staatsinstitut betreffenden Voranschlag einen geharnischten Protest gerichtet, in welchem neben anderen schönen Dingen behauptet wird, daß das in der Imprimerie nationale veranlagte Kapital von 15 Millionen Fr. sich nicht nur nicht verzins, sondern sogar noch Zuschüsse verlange, was dem Staatshaushalte einen jährlichen Verlust von 950 000 Fr. verurursache. Diese Thatsache sei der Kommission bisher entgangen, weil sie durch die Form der Rechnungslegung verschleiert werde. Wenn dieses Mittel nicht hilft, der Volksvertretung einen tüchtigen Prinzipalszorn gegen Staatsinstitute einzupumpfen, so dürfte wohl das Arsenal des Prinzipalvereins erschöpft sein. — Die Agitationen gegen die Papiersteuer scheinen doch einen Erfolg haben zu sollen. Die Budget-Kommission hat sich dahin geeinigt, der Kammer die Aufhebung der Steuer von 1882 ab vorzuschlagen. Die Erträge derselben stehen mit dem Druck, den sie auf die Papier- und Druck-Industrie ausübt, in keinem Verhältnis. Der Gesamtbetrag der Steuer beträgt 16 433 000 Fr., hiervon aber werden nur 12 000 000 Fr. von den Steuerpflichtigen bezahlt und von dieser Summe gehen auch noch die Kosten der Erhebung ab. — Die Eröffnung der Gravuren-Ausstellung im Cercle de la Librairie soll am 4. Juli stattfinden. Der Katalog derselben ist in ähnlicher Weise hergestellt



worben wie der der vorjährigen Ausstellung, d. h. es haben viele Buchdrucker — im ganzen 16 — selbstständig daran gearbeitet; er soll aber noch schöner ausgefallen sein als jener, was in anbetraht des Sprichworts „Biel Köche zc.“ zu bezweifeln ist. Der Preis eines gewöhnlichen Exemplars ist 10 Fr., der eines Luxus-Exemplars 100 Fr. — Den nächtlichen Raub- und Mordanfällen, die schon längst zu einer Geißel für die öffentliche Sicherheit in Paris geworden sind, sind unlängst auch zwei Kollegen zum Opfer gefallen, die von der Nacharbeit nach Hause gingen. Der eine, Kollege Kridens, wurde in der Rue de Bièvre überfallen und übel zugerichtet, dem andern, Kollegen Naghy, wurde sein gesamter Lohn im Betrag von 150 Fr. geraubt. — Ueber die für den 28. Juni einberufene Generalversammlung des Pariser Gehilfenvereins, die sich hauptsächlich mit dem Projekte der Verbandsgründung befassen soll, berichte ich das nächste Mal.

z. Stettin, Ende Juni. In der am 19. d. stattgehabten Monatsversammlung unsers Ortsvereins wurde vom Vorsitzenden zunächst mitgeteilt, daß von dem die Lehrlingsfrage betreffenden Flugblatt auf Veranlassung des Gauvorstands durch einen konditionslosen Kollegen 1000 Exemplare in hiesiger Stadt verbreitet worden seien. Hierauf wurde über diverses aus dem Gebiete des Unterstützungsvereins berichtet, das Zirkular 19 des Vorstands verlesen und sodann vom Reisekasserverwalter die Namen der durchgereisten Kollegen mitgeteilt. Herr Bröschen, welcher auch heute wieder in generöser Weise die ihm für zwei Monate zustehende Remuneration der Bibliothek unsers Vereins überwiesen, teilt sodann noch die durch ihn erfolgte Entdeckung bez. Verhaftung eines Schwindlers mit, dem es schon an mehreren Orten gelungen, auf eine verloren gegangene Legitimation Reisegeld zu erheben. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten, u. a. Ankauf eines Bücherschranks und Reparaturkosten-Bewilligung für die Fahne, gelangt eine im Fragekasten enthaltene technische Frage zur Besprechung, die oft vorkommenden „Surenfinder“ in Feuilletons betr. — Am 26. d. feierte der Schützenverein der Stettiner Buchdrucker sein Johannisfest im Schützenhause von Alt-Damm. Leider mußte diesmal zum Bedauern vieler Mitglieder von dem uns historisch gewordenen Bogelschießen Abstand genommen werden, da die Besörde dasselbe untersagt hatte, es wurde daher ein Scheibenschießen veranstaltet. Bei demselben errang der Faktor Herr J. Kurowsky die „Königswürde“. Nachmittags bereitete ein kolossaler Regen den beabsichtigten Waldspaziergang, weshalb man sich mit dem Tanzkränzchen begnügen mußte. Ein Unglück kommt aber in der Regel nicht allein: als man um 11 Uhr abends nach Hause dampfen wollte, wurde die unliebsame Entdeckung gemacht, daß das Schiff infolge der Dunkelheit auf die massenhaft im See wuchernden Schlingpflanzen geraten war und nicht von der Stelle konnte; so verzögerte sich denn die Heimfahrt bis 3 Uhr morgens. Trotz der Mattigkeit, die sich der Festgesellschaft unter solchen Umständen bemächtigte, soll es dennoch an ergötzlichen Intermezzen nicht gefehlt haben; frühliches Buchdruckerblut brachte eben auch hier wieder das Sprichwort zur schönsten Geltung: „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst!“

\* Stralsund, 10. Juli. Am 7. d. starb nach längerem Druffleiden auf der Fahrt nach hier begriffen der Setzer Julius Kasten von hier. Derselbe war zuletzt in Kondition in Deezbill (Schleswig-Holstein) und wurde seit sechs Monaten mit Bewilligung des Gauvorstands von Schleswig-Holstein von seinen trauernden Eltern und zuletzt von einer Försterfamilie in der Nähe von hier gepflegt. Von seinen Eltern zurückgeholt, starb er wenige Minuten vor Stralsund. Kasten erreichte ein Alter von 23½ Jahren und wird von allen, die ihn näher kannten, betrauert. Seine sterblichen Ueberreste wurden heute von den hiesigen Kollegen zu Grabe geleitet.

A. L. Stuttgart, 10. Juli. Der Artikel des hiesigen # Korrespondenten ist insofern zu berichtigen, als in der erstgenannten Druckerei (H. Finf) die zehnstündige Arbeitszeit ebensogut eingehalten wird wie in jeder andern Offizin Stuttgarts. Wenn es dann und wann einmal vorkommt, daß diese Zeit überschritten wird, so sind dies Extrastunden, welche auch als solche bezahlt werden. Was die Differenzen in betreff der tarifmäßigen Bezahlung anbelangt, so sind dieselben bereits beigelegt.

A. Ulm, im Juli. Die hiesigen Mitglieder des Unterstützungsvereins feierten das Johannisfest in dem benachbarten Söflingen. Herr L. hielt dabei eine der Bedeutung des Tags entsprechende Rede, in welcher er einen kurzen Abriss über Gutenbergs Leben und Wirken gab, und schloß die von den Festteilnehmern beifällig aufgenommene Ansprache mit einem dreimaligen Hoch auf den Unterstützungsverein, in welches alle begeistert einstimmten. Auch der vier Kollegen von der Ulmer Kasse, welche wesentlich dazu beitrugen unser Fest zu verschönern, sei an dieser Stelle dankend gedacht. Zu der genannten Feier hatten wir uns die in Verwahrung der Ulmer Kasse befindliche Buchdruckerfahne ausgeben und war auch schon seitens des Vorstands der Kasse bereitwilligste Zusage gegeben worden, als einige „Freie“ dagegen Protest einlegten und verlangten, daß uns die Fahne unter keinen Umständen ausgehändigt werden dürfe. Fragliche Reliquie gehört aber unserer Ansicht nach weder uns noch ihnen allein; sie wurde anlässlich des 400jährigen Buchdruckerjubiläums von den Augsburger Kollegen, welche diese Feier (da dieselbe in Augsburg verboten war) hier gemeinschaftlich mit den Ulmer Kollegen begangen hatten, den Buchdruckern Ulms, also der Allgemeinheit, gespendet. Ob nun die hiesigen „Freien“ ihre nebenbei gesagt kleinliche Handlungsweise rechtlich entschuldigen können oder ob sie vielmehr das offenbare Recht der Gesamtheit verletzen, das zu entscheiden sei den Lesern überlassen. — Nachträglich erfahre ich noch, daß bei einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung der hiesigen Freien Vereinigung 13 Stimmen für den Anschluß an den württembergischen Gauverein und 11 dagegen abgegeben wurden, somit der Anschluß bis jetzt noch nicht die nötige Stimmenmehrheit erlangen konnte.

## Rundschau.

In der Generalversammlung des Deutschen Buchdrucker- (Prinzipal-) Vereins suchte der Kreisvorsitzer für Bayern seine Ansicht, daß ein Zusammengehen mit den Gehilfen als gescheitert zu betrachten sei, geltend zu machen, scheint aber, nach einem Berichte der Weser-Zeitung, nicht viel Glück damit gehabt zu haben, denn es sprach sich allgemein die Ansicht aus, daß eine Besserung der besonders vom Vorsitzenden Dr. Brochhaus scharf gerügten Mißstände in unserm Gewerbe nur bei gemeinsamem Zusammenwirken von Prinzipalen und Gehilfen erreicht werden könne. Wir haben das eigentümliche Verfahren des genannten Kreisvorsitzers s. Z. ausführlich geschildert und können nur unsere Freude darüber ausdrücken, daß die Mehrzahl der verammelt gewesenen Prinzipale den Einflüsterungen des bekannten Hez- und Denunziantenblatts und seiner Anhänger nicht Gehör gegeben hat. — Die Errichtung einer Unfallversicherungskasse für Buchdrucker wurde als wünschenswert erklärt und das Weiterer einer Kommission übertragen, welche der nächsten Generalversammlung darüber Bericht erstatten soll, ob und in welcher Weise die Angelegenheit auszuführen sei.

Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Halle hat folgenden Firmen Auszeichnungen gebracht. In der Gruppe VI (Maschinen- und Transportwesen): Ph. Swiderski-Leipzig silberne Medaille; Gruppe XVI (Polygr. Gewerbe): Justus Perthes, Gotha, goldene Medaille; Alfons Dürr, Leipzig, und

A. u. R. Faber, Magdeburg, silberne Medaille und zur Staatsprämierung vorgeschlagen; Hübel & Denck, Leipzig, und C. Siebe, Halle und Leipzig, silberne Medaille; A. Knobloch & Berndt, Naumann & Schröder, Schneider & Kemp, A. Weger sen., Wigand, H. Koch, Leipzig, und Fr. Andr. Perthes, Gotha, F. Tellgmann, Mühlhausen, K. Festge, Erfurt, D. Hensel, Halle, bronzene Medaille; W. Zink und E. v. Flottwell, Magdeburg, H. Hartmann, Plauen, W. F. Voigt und W. A. Stüdrath, Weimar, Edwin Schlömp, Leipzig, A. E. Diener, Glauchau, Jul. Rudeloff, D. Gehardt und H. Weber, Halle, v. Spoenla, Köthen, ehrenvolle Erwähnung.

In Grabow a. D. wurde anfangs April die Buchdruckerei von Lenk & Neuenfeldt errichtet. Eigentümer die Setzer Herm. Lentz und Herm. Neuenfeldt, beide aus Stettin. Dort erscheint seit 1. Juli die Grabower Zeitung. Redakteur Herm. Neuenfeldt.

Mitte Juni ist in Tempelburg (Pommern) durch den Setzer Fritz Becker gleichfalls eine Druckerei eröffnet worden.

Die Buchdruckerei von A. Bonz Erben in Stuttgart hat unterm 4. Juli Herrn Hermann Marx Prokura erteilt.

Der Schriftsetzer D., welcher in der Agitations-Versammlung der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine anlässlich des 7. Verbandstags in Stuttgart als stellvertretender Vorsitzender fungierte, erhielt von der Polizei-Direktion 2 Tage Haft wegen Ungehörs gegen Beamte. Die Ungehörigkeit bestand darin, daß D. den überwachenden Ober-Kommissar, welcher die betr. Versammlung auflöste, fragte, auf Grund welchen Gesetzes die Auflösung erfolgt sei.

Verboten ein in Dresden gedruckter Wahlauftrag zu gunsten des Drechslermeisters Bebel. — Wegen wiederholter Herstellung dieses verbotenen Flugblatts wurde das gesamte Personal der Buchdruckerei Zumbusch & Co. dafelbst verhaftet.

In Viefelseld (Buchhandlung von A. Helmich) erscheinen, vorerst monatlich einmal: Postalische Nachrichten, zum Preise von 3 Mk. pro Jahr. Die erste Nummer enthält u. a. den Portotarif für Bäckereisendungen nach den verschiedenen Orten der Vereinigten Staaten von Amerika in tabellarischer Form.

Die Generalversammlung der Gehilfenföderation der romanischen Schweiz am 22. Mai in Vevey verlief samt den veranstalteten Festlichkeiten in befriedigendster Weise. Vertreten waren insgesamt 214 Stimmen durch 11 Delegierte. Außerdem war noch ein Vertreter der Pariser Syndikatskammer anwesend. Aus den vorgetragenen Rechenschaftsberichten entnehmen wir folgende Daten. Die Zentral-„Résistance“-Kasse (Streikkasse) hatte eine Einnahme von 845,95 Fr., darunter 624,40 Fr. Steuern der Mitglieder, eine Ausgabe von 683,46 Fr., darunter Subvention an die Redaktion des Gutenberg 470,56 Fr. und einen Kassenbestand am 31. März von 162,49 Fr. In die Viatikumskasse, in welcher seit 1. April 1881 das Viatikum zentralisiert ist, wurden zur Bildung eines Reservefonds von den Sektionen eingezahlt 505,40 Fr. In der Unterstützungs-kasse betrug der Kassenbestand am 31. März 1880 578,75 Fr., die Einnahme 2945,92 Fr., die Ausgabe 2180,85 Fr. und der Bestand am 31. März 1881 1343,82 Fr. Das Kassenvermögen wuchs im Jahre 1880/81 um 765,07 Fr. An Steuern vereinnahmte die Kasse 2920,70 Fr., an Krankengeld verausgabte sie für 1001 Tag 2002 Fr., bei 3 Todesfällen 150 Fr. Das Vereinsorgan Le Gutenberg verursachte im Jahre 1880/81 ein abermaliges Defizit von 470,56, das aus der Zentral-Résistance-Kasse gedeckt wurde. Das Zentralkomitee schlug deshalb der Versammlung vor, das Blatt künftig nur monatlich erscheinen zu lassen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den Sektionen die Frage vorzulegen, ob sie den Gutenberg künftig nur einmal im Monat erscheinen lassen oder zur Deckung des Defizits eine Extrasteuer von 5 Centimes pro Woche und Mitglied genehmigen wollten. Mittlerweile hat das Zentralkomitee einen andern Drucker

gefunden, der das Blatt bei vergrößertem Format doch um 200 Fr. pro Jahr billiger herstellt.

Das **Gutenberg-Journal** bringt einige bemerkenswerte Daten über den Dictionnaire Littré. Das Manuskript desselben bestand aus 415 636 Blättern (ohne Supplement); hiervon wurden 2242 Fahren abgezogen und die auf diesen gemachten Ergänzungen ergaben 292 dreispaltige Druckseiten. Der Satz begann regelmäßig im September 1859 und das Imprimatur der letzten Fahren trägt das Datum 14. November 1872, wonach also der Satz eine Zeitdauer von 18 Jahren und 2 Monaten beanspruchte. Unterbrechungen traten nur ein vom 1. August 1870 bis 21. Februar 1871 und vom 10. April bis 14. Juni 1871 (Commune).

Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung gibt es in Wien 76 595 Individuen, die über 6 Jahre (Beginn der Schulpflicht) alt und des Lesens und Schreibens unfundig sind.

### Gestorben.

In Lalling bei Guschertsfurth (Niederbayern) der Seher Michael Stadler, 26 Jahre alt — Schwindfucht.  
In Stuttgart am 5. Juli der Seher Johann Gustav Faust, 49 1/2 Jahre alt — Gehirnweichung.

### Briefkasten.

E. Sch. in Christiana: Klmsch & Co. in Frankfurt a. M. — J. in N.: Da würden wir zu spät kommen, siehe Rundschau.

### Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Von Montag den 25. Juli an befindet sich das Vereinsbüreau

**Merz-Strasse 3, II.**  
Stuttgart. **E. Arndts. E. Fir.**

Die Herren Verwalter zc. werden ersucht, die Abrechnungen vom Juni unverzüglich einzusenden, damit vor dem Umzug die Kontrolle noch vorgenommen werden kann.

**Bayern.** Das zu Verlust gegangene Legitimationsbuch des Sehers Franz Schneller (Bayern 29) wird hierdurch für ungültig erklärt. Zu gleicher Zeit wird bemerkt, daß der in Nr. 78 des Corr. irrtümlich aufgeführte Seher Strobel aus Augsburg nicht aus geschloffen wurde.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden die Seher 1. Friedr. Paul Kluge, geb. in Bönrichen 1861, ausgelernt in Lengefeld 1879; 2. Adolf Adam, geb. in Niederlöbnitz 1863, ausgelernt in Dresden 1881; 3. Moritz Pfüchner, geb. in Geising 1860, ausgelernt in Altenberg 1879; waren noch nicht Mitglieder. In Zittau der Seher Franz Krabel, geb. in Löwenberg 1856, ausgelernt in Delz (Schlesien); war schon Mitglied. — E. Lau in Dresden, Reitbahnstraße 1, III.

In Erlangen die Seher 1. F. Wilh. Hellwig, geb. in Halle a. S. 1861, ausgelernt in Leipzig 1879; 2. Johann Scholl, geb. in Erlangen 1862. — Albert Jäger in Nürnberg, Judengasse 22.

In Effen der Seher Heinrich Gladen, geb. in Winterberg 1863, ausgelernt in Soest 1881. — C. Fink, Berneßstraße 43.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Ernst Heine-mann, geb. in Ingersleben bei Gotha, ausgelernt in Erfurt 1881; war noch nicht Mitglied; 2. Heinrich Born, geb. in Bretzenheim bei Mainz 1863, ausgelernt in Mainz 1881; war noch nicht Mitglied. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.** Der in Nr. 34 des Correspondenten erwähnte Seher Alois Bieber aus Prag (Oberhein 309) hat die bewußten 2 Mk. an den Böttcher Verwalter bezahlt. Die Herren Reisekasseverwalter werden ersucht, hiervon gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Stuttgart, 13. Juli 1881. **Der Vorstand.**

## Anzeigen.

### Für Buchdruckereibesitzer!!

Ein nachweislich gut rentierendes Fachblatt (monatlich erscheinend) ist ganz besonderer Umstände wegen billig abzugeben. Offerten unter O. Q. 635 bes. die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daub & Co. in Frankfurt a. M. [76]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, welcher besonders in Buntdruckarbeiten reiche Erfahrungen und Kenntnisse besitzt, wird gegen gutes Salär gesucht. Nur durchaus tüchtige, fleißige Leute, welche auch auf eine dauernde Stelle sehen, wollen sich unter Einsendung selbstgefertigter Druckproben melden sub Nr. 79 in der Exped. d. Blatts. [79]

Als Redakteur, Korrektor oder Accidenzsetzer dem die besten Zeugnisse und Proben zur Seite stehen, wünscht ein junger Mann baldigst Stellung durch die Expedition d. Blatts sub Nr. 72. [72]

Ein junger Seher sucht baldigst Stellung, am liebsten wo ihm Gelegen. geboten, sich an der Maschine auszubilden. Gef. Off. u. R. L. postl. Kimpfsh i. Schl. [75]

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:  
**Großes Lehrbuch der Buchdruckerkunst.**  
Die Buchdruckerkunst in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe, herausgegeben von Alexander Waldow.

I. Band: Vom Satz. 60 Bgn. gr. Quart mit farbiger Linieneinfassung, Titeln und Initialen in Farben- und Golddruck, sowie mit zahlreichen Illustrationen und Satzbeispielen versehen. Preis broschiert 21 Mk., elegant gebunden mit Reliefprägung (Medaillonporträt Gutenbergs und Buchdruckerwappen) 24 Mk.

II. Band: Vom Druck. 56 Bgn. gr. Quart in gleicher Ausstattung wie der I. Band. Dieser Band enthält 166 Illustrationen, Maschinen und Maschinenteile wie Apparate aller Art darstellend, sowie 19 Beilagen, die verschiednen Druckmanieren vom einfachen Illustrationsdruck bis zum kompliziertesten Farbendruck erklärend. Zu diesem Bande gehört ferner ein Atlas mit 66 Tafeln, auf denen 109 Abbildungen aller jetzt in Gebrauch befindlichen Schnellpressen zc. enthalten sind, so daß dieser zweite Band unabweislich als das vollständigste und dem Standpunkt der Buchdruckerkunst in der Gegenwart am meisten entsprechende Handbuch über den Druck zu bezeichnen ist. Preis des II. Bandes broschiert 22 Mk., elegant gebunden mit Reliefprägung (Medaillonporträt Gutenbergs und Buchdruckerwappen) 25 Mk. Preis des Atlas broschiert 5 Mk., in gleicher Weise gebunden wie die übrigen Bände 7,50 Mk. [1]

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt dann Frantolieferung innerhalb Deutschlands und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen. Nachnahmeforderungen expediere nicht franco.

In einer großen Buchdruckerei, wo tüchtiges gelehrt wird, wünscht ein junger Mann zu lernen. Volle Pension erwünscht. Adressen sub G. K. postlagernd Blaue n. V. erbeten. [73]

**ZIPF'S & LANGSDORFF'S**  
Pat. **WÄRME-MOTOR** Prämiert.  
LEISTUNG 1/20-1/2 P.  
Billegste Preise, einfachste solideste Konstruktion.  
Ganz besonders geeignet zum Betriebe von Druckerpressen.  
Solide Ausführung  
MACHINEN-FABRIK  
Eleгант Construction  
ZIPF & LANGSDORFF  
OBERRAD-FRANKFURT a. M. [77]



**Tiegeldruckmaschinen**  
Fundamentgröße 30 : 40 cm. Preis 750 Mk.  
**Heissluftmotoren**  
vorzüglich für Schnellpressen geeignet, liefert  
Herm. Schlag, Leipzig.



**Todesanzeige.**  
Am 10. Juli entschlief sanft unser Kollege, der Schriftsetzer  
**Heinrich Hofahl**  
nach nur fünfzigem Kranksein im Alter von 60 Jahren. Er war 45 Jahre hindurch in dem v. Sternschen Geschäft thätig und uns allen stets ein lieber und braver Kollege. Möge ihm die Erde leicht sein! [80]  
Lüneburg den 11. Juli 1881.  
Die Gehilfen der v. Sternschen Buchdruckerei.

Für einen jungen tüchtigen **Schrißsetzer** [78] der im Accidenz-, Merk- und Zeitungssatz erfahren, den ich bestens empfehlen kann, suche eine Stellung. Aug. Schneider, Buchdruckereibes., Sangerhausen.

**Gefangverein Berliner Typographia.**  
Sonntag den 24. Juli:  
**Wasserpattie nach Ostend.**  
Abfahrt: Jannowitzbrücke morgens präz. 8 1/2 Uhr. Gäste willkommen. Preis für Hin- und Rückfahrt zc. 75 Pf. Kinder die Hälfte. [74]

**Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.**  
Sonntag den 24. Juli früh 7 1/2 Uhr:  
**Fahrt nach Halle.**  
Das Fahrgeld — pro Person 1 Mk., für Besuher der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 25 Pf. mehr — ist im voraus gegen Ausständigung von Interimscheinen an den Vereinsverwalter A. Meyer, Eisenstraße 8, zu entrichten. — Gäste willkommen. — Der Besuch der Ausstellung beginnt vormittags 10 Uhr. Nachmittags Ausflüge in die Umgegend. Rückfahrt abends kurz vor 11 Uhr. **Der Vorstand.**

Durch die **Expedition des Correspondenten** in Leipzig-Neuditz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franco zu beziehen:  
**Anleitung zum Accidenzsetz**, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Satzbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.  
**Deutscher Buchdruckertarif**. 2 Bog. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. 15 Pf.  
**Didolohs Photographie**. Visitenkarten-Format 35 Pf. (exkl. Porto).  
**Duden**, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.  
**Duden**, Vollst. Orthogr. Wörterbuch d. deutschen Sprache. Nach den neuesten preuß., bayer. u. sächsl. Regeln. Mk. 1.  
**Geschichtliche Nachrichten** über die Erfindung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst. Dargestellt von Anton Jellouschek. 25 Pf.  
**Gutenberg**. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Götner. 30 Pf.  
**Typogr. Zehnbilder**, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte 3 Mk., Probeh. 25 Pf. Erschienen Heft 6.  
**Webers Handbuch der Fremdwörter**. 15. rev. Auflage. 40 Bogen Lex.-Oktav. 5 Mk.  
**12 Buchdrucker**. (Biographien.) Von Schmidt-Weissenfels. 11 Bogen. 30 Pf.

Inserate (pro Zeile 25 Mr., für etwaige Expedition der Hefen 50 Mr.) werden nur nach erfolgter Einzahlung des Betrags per Postanweisung aufgenommen.

Offerten sind möglichst in doppelter Konvert einzusenden und Frantolieferung beizufügen.